

WALMUTH'SCHES BLATT

zum

Nutzen und Vergnügen.

32

Freitag, den 9. August 1822.

Freiheit.

Ihr sagt, der Mensch sey frey geboren,
O! nein; als seines Strebens Ziel
Ist ihm die Freyheit zwar erkohren,
Und wer ihr freudig zugeschworen,
Der troht dem Sturm mit schwachem Kiel.
Doch auf des Lebens erstem Gange,
Bedarf er schon des Führers Hand;
Der Abgrund droht am Klippenhange
Und Andrer Herzen schlagen bange,
Ihn hält der Liebe zartes Band.
Und wie er sorglos weiter schreitet;
Ersteh'n die Feind' im eignen Haus,
Und die Gefahr, die ihn begleitet,
Ihr Neß um seine Freyheit breitet,
Sie geht ja von ihm selber aus.
Mit manchen Wünschen muß er ringen,
Und die Vernunft muß Herrscher seyn,
Soll es ihm wahrhaft auch gelingen,
Zur Freyheit sich empor zu schwingen,
Vermeidend falschen Glückes Schein.
Fast du dieß tren und tief empfunden,
So blüht dir stets des Lebens May,
Doch der Tyrann, der dich gebunden,
Er heilt nicht deines Herzens Wunden,
Denn er ist Sklave — du bist frey.

Leben und Tod des Pascha's Aly von Janina.

(Nach den hauptsächlichsten Werken über ihn.)

(Aus dem Wanderer.)

Aly Pascha von Janina (Terpendelini), welcher kürzlich in die Hände der Türken fiel, ward 1744 (nach andern 1750) zu Tepeleni in Albanien, aus dem Häuptlings-Geschlechte des unabhängigen muhamedanischen Stammes der Docziden, geboren. Als Enkel eines von der Pforte ernannten Beys schwang sich Aly aus dem Abgrunde des Unglücks durch außerordentliche Geistesstärke und List, welche keine Gefahr und kein Verderben fürchtete, zum Gipfel fürstlicher Unabhängigkeit empor. Sein Vater hatte den benachbarten Pascha's fast alle ihre Besitzungen entriszen. Nach seinem Tode stellte die Mutter des 16jährigen Aly, eine eben so stolze als kriegerische Albaneserin, ihn an die Spitze ihrer Anhänger. Er ward geschlagen, aber seine Schönheit, Lebendigkeit und anscheinende Milde rührten Kurd Pascha in dem Grade, daß er ihn, nach einer väterlichen Vermahnung, wieder frey gab. Aber bald ergriff Aly wieder die Waffen, trieb Räuberey, ward vom Pascha von Janina zum Gefangenen gemacht, und erhielt, ungeachtet die Häupter der Albaneser seine Hinrichtung verlangten, wieder seine Freyheit, weil der Pascha jenen stolzen Kapitans durch diesen kühnen Abenteurer etwas zu thun geben wollte. Aber Aly war bey seinem ersten Unternehmen wieder so unglücklich, daß er in die Berggegenden flüchtete, wo er, um nicht Hungers zu sterben, seinen Säbel verpfänden mußte. In diesem Zustande suchte er seine Mutter auf, welche ihm rieth,

ein Frauenkleid anzulegen und im Harem zu dienen. Es gelang ihm, sie zu verfühnen, und er zog wieder mit 600 Genossen auf Fehde und Raub aus. Aber ganz geschlagen, verbarg er sich in einem eingestürzten Gebäude, wo er sich in düsterm Tiefsinn auf die Erde warf, und über sein Schicksal nachgrübelnd, ohne zu wissen, was er that, die Erde mit seinem Stock aufrührte. Hier stieß er, wie er selbst dem französischen General Vaubancourt erzählte, auf etwas Hartes, und fand eine Kiste voll Gold. Mit diesem Schätze warb er 2000 Mann, erfocht seinen ersten Sieg und kehrte im Triumph nach Tepelin zurück. Von diesem Tage an war er unablässig glücklich, aber eben so treulos und grausam, ein zweyter Polykrates und Macbeth, deren Schicksal dem seinigen gleich. Am Tage seiner Rückkehr ermordete er seinen Bruder, welchen er der Verrätherey beschuldigte, und sperrte darauf seine Mutter, unter dem Vorwande, sie habe den Ermordeten vergiftet, in dem Harem ein, wo sie bald darauf vor Schmerz und Kummer starb. — Nun trieb Aly sein Räuberhandwerk in ganz Epirus und Macedonien, aber versöhnte sich doch mit der Pforte, indem er half den rebellischen Bezir vor Scutari zu bezwingen, und bemächtigte sich der Güter, welche seinem Vater entrisen waren, so wie einiger griechischen Städte, welche er plündern und die Einwohner ermorden ließ. — Demnächst überfiel er den Pascha Selim von Delvino, welcher der Pforte verhaßt war, und ließ ihn enthaupten, worauf er sein Nachfolger ward. Endlich ernannte der Divan in Constantinopel, auf welchen er großen Einfluß hatte, ihn zum Statthalter des Dervendgi Pascha, der für die Sicherheit der Landstraßen sorgen muß; aber statt öffentliche Sicherheit herzustellen, verkaufte Aly den reichsten Räuberhauptmännern großherrliche Diplome, und stämpelte sie dadurch zu rechtmäßigen Eroberern. Dieser Handel trug ihm, nächst seinen eigenen Räubereyen, große Schätze ein. Jetzt setzte die Pforte zwar den Dervendgi - Pascha und seinen Repräsentanten ab, und ließ den ersteren enthaupten; aber der reiche Aly gewann aufs neue die Gunst der vornehmsten Minister. Auch leistete er mit seinen tapfern Albanesern, ungeachtet er mit Fürst Potemkin im geheimen Briefwechsel stand, der Pforte im Kriege mit Rußland und Oesterreich (1787 bis 1789) so wesentliche Dienste, daß

er noch mehr Macht und Reichthum erwarb. Die Pforte ernannte ihn zum Pascha von Tricala in Thessalien. Zugleich bemächtigte er sich der Stadt Janina, indem er einen falschen German vorzeigte, worauf ihm die Stadt und Citadelle übergeben wurden, und er die Einwohner zur Unterzeichnung einer Bittschrift zwang, worin sie den Sultan bathen, ihnen Aly zum Statthalter zu geben. Zugleich mußten sie eine große Geldsumme bezahlen, womit er auf den Divan wirkte, der hierauf sein Gesuch bewilligte. Hierauf trat er in Verbindung mit Napoleon, welcher ihm französische Ingenieure schickte, die seine Festungen anlegten; als aber Napoleon in Ägypten abgeschnitten war, überfiel er 1793 die vornehmlich venetianischen, damals französischen Plätze, an der Küste von Albanien. Nur Parga leistete glücklich Widerstand. Hierauf bewirkte er, daß im Bündniß zwischen Rußland und der Pforte 1800 alle venetianischen Plätze auf dem festen Lande (folglich auch Parga) der Pforte überlassen wurden. Nun warf er sich auf die tapfern Sulioten und unterwarf sie 1803, nach dreijährigem Kampfe. Die Pforte erhöhte ihn darauf zum Oberstatthalter von Romanien, wo er mit der größten Unverschämtheit sein Ausfaugungs - System fortsetzte.

Damals rächte er an den Einwohnern von Gattiki eine vor 40 Jahren seiner Mutter zugefügte Kränkung, indem er 739 männliche Abkömmlinge des damals schon gestorbenen Thäters ermorden ließ.

Übrigens wachte er im Innern seines Landes strenge über Recht und Ordnung. Dort herrschte Sicherheit und Ruhe; Landstraßen wurden angelegt, alle Gewerbe blüheten, so daß die europäischen Reisenden, mit denen Aly sich gerne unterhielt, eingestehn mußten, er sey ein thätiger und einsichtsvoller Regent. Seit 1807, wo er wieder in Verbindung mit Bonaparte trat, wählte Herr Pouqueville als Generalconsul an ihn ab, was seine Abhängigkeit von der Pforte nur scheinbar. Inzwischen erreichte er bey dem Tilsiter Frieden nicht seine Absicht, Parga und die jonischen Inseln zu bekommen. Dagegen trat er mit den Engländern in Verbindung. Damals ließ der stolze Tyrann in seiner Zeitung bekannt machen, Thomas Maitland habe durch seine Empfehlung von der Pforte den Orden des wachsenden Mondes erhalten. Da Aly sich nun in seiner

Macht befestigt glaubte, ließ er die Kapitanys der griechischen Anatolier, welche ihm bisher als seine Hauptlinge tapfern Beystand geleistet hatten, einzeln morden und hierauf die Mörder hinrichten, um nicht in den Verdacht zu kommen, als sey er der Anstifter. Endlich beschloß die Pforte 1820, der Macht des trotziggen Aly Pascha ein Ende zu machen. Ismail Paschabey zog mit 5000 Türken, unterstützt von Kapitanys, welche ihm 10,000 Mann zuführten, gegen die Auführer. Die Griechen umzingelten Aly's Stellungen in den Bergschlößern, so daß er, nebst den ausgewählten Banden seiner Anhänger, zum Theil aus den ihm treu gebliebenen Kapitanys bestehend, sich in die mit Allem reichlich versehene Citadelle von Janina werfen mußte.

Von hier aus schloß er Janina in Brand. Paschabey hatte kein Belagerungsgeschloß und schien der Pforte verdächtig, weil er die Christen zu Hülfe gerufen hatte. Sie gab daher dem Kavanos-Dglu Kumli Bassili den Oberbefehl. Dieser verabschiedete die Kapitanys mit ihren Scharen unter harten Drohungen, und zwang sie, Erstattung für einen Verlust zu geben, den sie zuvor einem Türken zugesügt hatten. Sie traten darauf, besonders da sie den allgemeinen Aufstand der Hetäria voraus sahen, wieder auf Aly's Seite und rückten ins Feld gegen die Türken vor Janina. Kavanos-Dglu konnte daher nichts gegen die Auführer ausrichten. Aber der tapfere Bebe-Pascha, sein Nachfolger, starb plötzlich nach der Einnahme von Arta, welches Veli (Aly's Sohn) vertheidigt hatte. Nun zog Churschid Achmet Pascha von Morea mit 12,000 Mann gegen die Festung; aber jeder Sturm ward von Aly's tapfern Scharen lange abgeschlagen, und die Kapitanys, verstärkt durch die Agraphen und Sulioten, übersielen das türkische Lager. Zugleich rief die Hetäria ganz Griechenland zu den Waffen. Nun wurden die Türken überall gezwungen, sich in die festen Plätze zu werfen, und Churschid Achmet zog sich im August 1821 mit dem Rest seines Heeres nach großem Verluste aus Epirus nach Macedonien und Bosnien zurück. Die in kleinen Corps fechtenden Griechen belagerten Arton und Prevesa, um Epirus ganz von den Türken zu befreien. Aly's beyde ältere Söhne, Veli und Muchtar Pascha, kamen 1820, bey Eroberung der festen Plätze, durch einen Tractat in die Hände der Türken, und lebten in Klein-

asien unter Aufsicht in Landesverweisung. Da sie aber mit einem als Derwisch verkleideten Griechen eine Verbindung mit der Parthey ihres Vaters unterhielten und Geldsummen zu dessen Bewaffnung abgeschickt hatten, so wurden sie im August 1821 hingerichtet.

Endlich ward im Februar 1822 der alte Aly, nach Einbuße aller seiner Truppen und Verschänzungen, gänzlich überwunden. Mit 50 Mann hatte er sich in einem Thurm der Citadelle von Janina eingeschlossen. Churschid Pascha forderte ihn zur Übergabe auf; da er aber drohte, den Thurm in die Luft zu sprengen, so ließ Churschid ihm wissen, er wolle ihn selbst anzünden, wenn Aly sich länger weigerte. Er übergab sich nun, ward nebst seinem Gefolge auf eine kleine Insel im See bey Janina gebracht, und mit aller Ehrfurcht behandelt, welche sein Stand mit sich brachte, welches ihm Hoffnung der Rettung gab. Aber in Constantinopel war sein Loos geworfen. Vom Großherrn kam ein Urtheil, mit dem Befehl, es auf der Stelle zu vollziehen. Mehmed Pascha, zweyter Seraskier und Statthalter in Morea, mußte dieß blutige Geschäft übernehmen. Er verfügte sich zu Aly, sprach eine Zeitlang mit ihm und stieß ihm während des Gesprächs den Dolch in die Brust, worauf verschiedene seines Gefolges eintraten und den Kopf des Tyrannen abschnitten. Dieser ward sogleich nach Constantinopel gebracht und dort nach alter Sitte, zum größten Jubel des Volkes, über den Thoren des Serails aufgesteckt. — So endigte einer der grausamsten, aber zugleich listigsten, tapfersten und thätigsten Tyrannen im 19. Jahrhunderte seine blutbesteckte Laufbahn. Viele Züge seiner Barbarey, Nachsicht und Treulosigkeit findet man in dem 1820 in Paris erschienenen Précis historique sur Ali Pascha. So ließ er eine Griechinn, Euphrosyne, mit 15 andern Frauenzimmern in die See werfen, weil sie zu viel Einfluß auf seinen Sohn Veli ausübte. — Im Quarterly review wird er indessen doch als ein großer und guter Regent geschildert. In der neugriechischen Geschichte von Epirus, vom Griechen Perrhaebos, werden die Kriege der Sulioten und Parganioten gegen Aly geschildert. Sicher besaß dieser Glückling des Glückes außerordentliche Naturgaben, die größte Kühnheit und seltene Scharfsicht, ungewöhnliche Kenntniß der Menschen und ihrer Verhältnisse,

Kassung und Schnelligkeit, Unerlöschlichkeit bey einer zur Zeit und Gelegenheit passenden Nachgebung; selbst in den verzweifeltsten Lagen wußte er Hülfsmittel und Auswege zu finden. Aber eben so gehakt als gefürchtet, war er falsch und unverföhnlich, aus Herrschsucht und Geiz blutdürstig; jedes Mittel war ihm gleich, wenn es nur zum Ziele führte. Die Zwietsacht seiner Feinde war die Hauptstufe, auf welcher sich dieser Jugurtha unserer Zeit zu einer Macht emporschwang, die ihn zuletzt zerschmetterte.

Guter Rath für Landwirthe und Besitzer von Obstbäumen.

Da die anhaltende große Hitze des heurigen Sommers auf Bäume und Pflanzen noch hin und wieder einen nachtheiligen Einfluß haben dürfte, wie sich schon aus mehreren Nachrichten von andern Orten her ergibt, so wird es nicht zur unrechten Zeit seyn, hier die Worte des Herrn Joseph v. Löwenau, wirkl. k. k. Rathes *), zu wiederholen: „Eine alte französische Regel sagt: Sprizet eure Baumstämme fleißig, damit sie nicht durch die Hitze zu tief hinein vertrocknen, und nicht vielleicht über's Jahr ein leidiges Verderbniß zeigen. — Sollen Fruchtbäume gesund bleiben und viele Früchte tragen, so müssen sie auch vieles, was in der freyen Luft dazu beyträgt, durch Stamm und Äste einsaugen; welches aber heuer von der zu großen Dürre ganz verhindert wird. Man bedient sich dazu der Spritzen aller Art, Handspritzen sowohl als Feuerspritzen, wodurch die Bäume zugleich von dem vielen Ungeziefer gereinigt werden. (Grundherrschaften und ansehnliche Privaten auf dem Lande werden menschenfreundlich den Landmann damit unterstützen). Das Gieß- oder Spritzwasser gegen Raupen, Schnecken und vielen lebendigen Unrath, vermischt man entweder mit einem starken Tabakblätter-Absud, oder noch besser mit alkalisirtem Schwefel (Schwefelleber), wovon 1 1/2 bis 2 Loth unter einen Eimer Wasser genug ist. Der es thun kann, wird dem Übel

noch besser durch nachfolgendes Mittel abhelfen: 2 Loth Aloe, 6 Loth Petersilsamen, für 1 Gr. wilden Bertram (Schaf = Nießgarbe), für 1 Gr. sogenannten Zerkeldreck (Asand) und Rauten eine Hand voll. Dieß wird klein zusammengeschnitten, in einem neuen Topf mit 1 1/2 oder 2 Maß Bier eine Viertel Stunde lang am Feuer abgekocht. Man braucht ein Trinkglas voll davon auf eine Gießkanne Wasser, und begießt oder besprizt damit Bäume und Pflanzen durch 3 Tage nach Sonnen-Untergang, so werden sich gewiß alle Insekten auf lange Zeit verlieren. — Um Erdmäuse und Maulwürfe zu vertreiben, nimmt man 1/4 Pfund türkisches Weizen = (Kukuruzmehl), 1 Loth Grünspan, 6 Loth ungelöschten Kalk, 12 Stück Krebse und 1/4 Pf. Spießköhl, stößt und reibt das wohl untereinander, gießt etwas fließendes Wasser darauf und knetet es zu einem Teig, wovon Kügelchen wie eine Haselnuß groß gemacht werden. Diese Kügelchen, welche je älter, desto stärker riechen, legt man unter einige Maulwurfsbausen und auf das Feld herum. Sie vertreiben alle Mäuse und Maulwürfe in 24 Stunden.“

R ä t h s e l.

Mein Haus ist eng und dicht verschlossen,
Von keinem Menschen aufgebaut
Ich harre darin unverdrossen,
Ob mir des Daseyns Morgen graut?

Ist mir das Leben aufgegangen,
Heb' ich mich über dich empor,
Sehnsüchtig folgt mir dein Verlangen,
Und gerne leihst du mir dein Ohr.

Nichts kann mich gegen dich beschützen,
Wenn deines Herdes Feuer brennt.
Nach Lann' und Willführ mich zu nützen,
Ward dir vom Schicksal selbst vergönnt.

Man findet mich in jedem Lande,
Bald bin ich klein, bald groß zu sehn,
Doch weiß man an des Nil's Strande
Am besten mit mir umzugehn.

Auflösung der zweysylbigen Charade in No. 31.
Ofen — Zofen.

*) In seinen, dem Intell. Blatte der Wiener Zeitung vergrückten, unterrichtenden Mittheilungen an die Landwirthe der österreichischen Monarchie, für den Monath August.